



In der Schöneberger Fachdruckerei entstanden von 1875 bis 1977 Landkarten, Kunst, Werbung und Lernspiele

# Am Drucker: Der begabte Gisevius

Seine farbigen Landkarten machten Bogdan Gisevius bekannt. Die 1875 gegründete Lithographische Anstalt und Steindruckerei konnte aber noch viel mehr » **Von Björn Berghausen (BBWA)**

**G**eologische und bodenkundliche Karten und Pläne der deutschen Kolonien stammen nicht selten von der Fachdruckerei Gisevius in Schöneberg: Ob Deutsch-Südwest oder Togo – die Karten stuften ihre Informationen nach einer internationalen Farbskala ab, die der Lithograph Bogdan Gisevius (1844–1929) gemeinsam mit dem Hessischen Landesamt für Bodenkunde entwickelt hatte.

Die Lithographische Anstalt und Steindruckerei hatte Gisevius 1875 in der

Linkstraße gegründet und zu schnelltem Erfolg geführt. Als das Unternehmen 1903 handelsregisterlich eingetragen wurde, hatte es bereits über hundert Mitarbeiter, hielt Patente auf zahlreiche Verfahren und druckte im Mehrfachdruck. Kunden des Kunst-, Plakat- und Kartendrucks waren etwa Architekten, Institute des Eisenbahn- und Maschinenbaus. Know-how erhielt das Unternehmen



Unternehmergeist: Bogdan Gisevius

durch den Wilmersdorfer Kartographen und Lithographen Robert Wenk. Gisevius' Sohn, der ebenfalls Bogdan hieß (1890–1971), lernte im väterli-

chen Betrieb und an der Kunstgewerbeschule in Barmen. Er trat 1921 in das Unternehmen ein, das er nach dem Tod der Mutter 1937 allein besaß.

Im Krieg wurde die Druckerei am Stammsitz in der Bülowstraße sowie auch im Ausweichquartier in der Köpenicker Straße ausgebombt und bezog eine provisorische Werkstatt in der Lützowstraße. Dort begann nach dem Krieg der Wiederaufbau der Druckerei. Zwar konnte Gisevius auf 15 altgediente Mitarbeiter zurückgreifen, aber über Jahre plagte ihn der Mangel an Kapital, der durch die miserable Auftragslage des Druckereigewerbes bis 1951 noch verstärkt wurde.

Erst der 1954 aus der Sowjetzone nach West-Berlin geflohene Hans-Josef Anschütz schob das Geschäft wieder an, wenn auch stotternd. Bis 1972 aber wuchs Gisevius auf 100 Mitarbeiter, zwei Berliner Fertigungsstätten und einen Betrieb in Gifhorn an. Mit Lehrtafeln, Landkarten, hängender Werbung und Kunststoffleiten positionierte sich das Unternehmen im Markt, Spezialität war der Druck auf Plastik und Textilien. Mit dem Spiel Gissi-Lernfix sollte der Geschäftsbereich der Lernmittel ausgebaut werden.

Die 1960er Jahre aber begleitete Kapitalknappheit das Unternehmen: Immer wieder gingen bei der IHK Beschwerden über nicht gezahlte Rechnungen und Gebühren ein. Anschütz versucht die Flucht nach vorn und legt im Jahr des 100. Jubiläums 1975 – da war das Konkursverfahren bereits lange eröffnet – einen Expansionsplan vor, der unter maximaler Ausnutzung der Berlinförderung Investoren anlocken sollte. Zwar kamen 9,8 Mio. DM zusammen, doch schon 1977 betrug allein die Steuerschuld des Unternehmens fast 2 Mio. DM. Die Bild-Zeitung berichtete am 7. April: „Eines der ältesten Berliner Druckhäuser pleite“. Die endgültige Lösung erfolgt dann von Amts wegen am 24. September 1985. ■